

der Braunfohlenformation und des Diluviums verhüllt, oder unter altvulkanischen Porphyrdecken verborgen, bis in den Leipziger Kreis erstreckt. Aehnlich wie sich die Gipfel dieser Grauwackenzone in den Höhenzügen bei Oschatz und des Collmberges aus diesem mächtigen Deckgebirge frei herausheben, so ragt ein solcher auch bei Leipzig bis zur Erdoberfläche empor. Gewinnt hier derselbe auch nur einen geringen Einfluß auf die topographischen Verhältnisse, so ist doch seine Rolle als Nucleus für die ganze geologische Entwicklung der Leipziger Gegend eine um so bedeutungsvollere.

Nicht in Alt-Leipzig selbst, sondern ausschließlich im Westen der breiten Elsteraue, nämlich in dem Landstriche zwischen Groß-Zschocher und Lindenau, treten die steilauferichteten Schichten der Grauwackenformation in Gestalt eines sich von Süden nach Norden erstreckenden, wellig-unebenen Rückens lokal direkt zu Tage oder werden von nur so gering mächtigen jüngeren Ablagerungen überzogen, daß diese häufig bei Grundgrabungen, Brunnenanlagen und tieferen Einschnitten durchteuft werden und dann die Grauwacke als ihre Unterlage zum Vorschein kommt.

Die Grauwacke von Lindenau-Plagwitz-Zschocher ist meist feinkörnig, sandsteinartig bis dicht und dann schieferig oder gebändert, zuweilen quarzitisch bis kieselschieferartig, schwärzlichgrau oder grünlichgrau gefärbt, bankig oder ebenplattig abgesondert, meist jedoch stark zerklüftet, durch Verwitterung gebleicht und auf den Kluftflächen rotbraun angelaufen oder von Quarzkryställchen und Schwefelkieshäuten überzogen. In den bläulich grauen, verkieselten Grauwackenschiefern am Ostende von Klein-Zschocher sind kreisförmige Druckflächen mit zarter Radiärstreifung häufig, welche man früher für tangartige Reste hielt und mit *Oldhamia radiata* verglich. Im allgemeinen unterscheidet sich die Grauwacke von Zschocher-Plagwitz von derjenigen von Otterwisch und des Collmberges bei Oschatz, als deren Fortsetzung sie doch aufzufassen ist, wesentlich durch ihren vorwiegend krystallinischen Charakter. Namentlich sind es die fast schwarzen, sowie die gefleckten und mit Knoten versehenen Varietäten (Knoten- und fleckengrauwacken), welche sich durch ihre wenigstens teilweise krystalline Entwicklung auszeichnen. In Wechsellagerung mit ihnen treten jedoch auch schieferige und echt grauwackenartige plastische Modifikationen auf. Der krystallinische Habitus, die Knoten- und fleckenführung einzelner dieser Grauwackenvorkommnisse erinnern so lebhaft an gewisse Umwandlungsprodukte der silurischen Grauwacken im Kontakte mit dem Granit der Lausitz und stehen den normalen, unverändert gebliebenen Grauwacken des übrigen Nordachsens so schroff gegenüber, daß es nahe liegt, auch die eben erwähnten Modifikationen innerhalb der Leipziger Grauwacke den Kontaktwirkungen eines in der Tiefe verborgenen, von jüngeren Ablagerungen bedeckten granitischen Eruptivgesteins zuzuschreiben.